



Ein Rundgang durch die St. Meinolf - Kirche



*Originalton von Pfarrer Hans-Anton Gehrmann (Pfarrer von St. Meinolf von 1972 – 2001)
im Jahr 2004
(Kursiv geschrieben = Mundart)*

Hoch oben im **Altarraum** ist ein Fensterfries. Dieser Fensterfries, diese Bilder sollen eine Dornenkrone darstellen. Die Farben werden zur Mitte hin intensiver.



Beherrscht wird der Altarraum von dem großen **Scheibenkreuz**.

Es war sehr schwierig, diese Wand zu gestalten, weil eine farbliche Gestaltung sich verbot, wegen der Fenster oben.



So ist der Künstler Herr Niemeier auf diese Idee gekommen. Angeregt wurde dies durch das einzige oder zumindest das früheste Scheibenkreuz auf diesem Kontinent in Maria zur Höhe in Soest. Und Herr Niemeier hat dann hier den Erdkreis darzustellen versucht, der Erdkreis, der mit dem Kreuz durchkreuzt wird. Und dann in der Mitte diese Goldfarbe. In Jesus am Kreuz ist uns die Liebe Gottes erschienen in dieser unserer dunklen und durchkreuzten Welt.

Das Kreuz, der Korpus soll eine Szene aus dem Johannesevangelium aufnehmen:

„Wenn ich von der Erde erhöht sein werde, werde ich alle an mich ziehen.“ Deshalb die überdimensionalen großen Arme. Es ist die johannäische Parallele zu dem synoptischen: „Kommt alle her, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch aufatmen lassen“

Das Kreuz endet unten mit einer halbkreisförmigen Schräge, die dann in der Nische des **Tabernakels** wieder aufgenommen wird, so dass die Verbindung deutlich wird zwischen Kreuz und Tabernakel.

Die Umhüllung des Tabernakels ist eine bronzene Darstellung des brennenden Dornbusches. Dieses Gold des Tabernakels soll das Brennen versinnbildern. Jene erste Gotteserscheinung, die Moses zuteil wurde, als er in der Wüste Schafe hütete und einen Dornbusch sah, der aber nicht verbrannte. Als er sich ihm näherte, hörte er aus dem Dornbusch: „Komm nicht näher, dieser Boden ist heiliges Land.“ Und dann bekam er den Auftrag, das auserwählte Volk aus Ägypten heraus zu führen. Und da sagte er: „Ich muss ja wenigstens sagen können, wer mich schickt.“ Und da haben wir diese erste Erwähnung des Namens JACHWE, das heißt: „Ich bin da“ oder „Ich bin immer für euch da, ich bin bei euch. (Ewiges Licht) Und weil das im Neuen Testament seine Fortsetzung gefunden hat, in der Eucharistie, deshalb haben wir für den Tabernakel dieses Motiv gewählt.





Wenn man hinten in der Kirche steht und nach vorne blickt, dann sind da eine Reihe paralleler Linien, die sich vorne in einem Halbrund treffen und eine Sonne einschließen. Das ist ein geometrisches Motiv, das übernommen worden ist von dem Kircheneingang.

Wenn man nämlich am Großen Holz vor der Kirche steht, hat man genau dasselbe Motiv. Und dann ist die Sonne die Rosette. Und unter der Sonne ist der Altar angeordnet.



Früher standen die Altäre oft an der Wand oder weiter hinten. Jetzt ist der **Altar** hier in der Mitte des Altarraumes. Und bei dem Altar musste der Künstler eine gar nicht so leichte Aufgabe lösen, nämlich die Rundung des Altarraumes in eine eckige Tischplatte zu übertragen. Und das hat er dadurch gelöst, dass er zunächst unten ein Quadrat auf die Erde gelegt hat, aber kantig. Und aus dem Quadrat erwächst dann ein runder Altarstamm.

Und da sind zwölf Öffnungen, vier große und acht kleine drin und da drauf ist dann die Altarplatte, die dann dieses Rechteck bildet.

Der Altar ist einmal die Erinnerung an den Golgota-Felsen, an den Ort, wo Jesus gekreuzigt worden ist. Der Altar ist sodann aber auch als Tisch die Erinnerung an das Abendmahl.

Und der Altar ist durch die Reliquien, die in ihm ruhen, ein Zeichen der Verbundenheit mit der frühen Kirche.

Hier bei uns im Altar ruhen in der Mitte hinter diesen kleinen Gittern und Durchbrüchen Reliquien des Heiligen Meinolfs, unseres Namenspatrons.

Die zwölf Tore erinnern an das himmlische Jerusalem, so dass also der Rückblick auf das Abendmahl, der Rückblick auf Golgota, auf das Opfer, über die Kette der Heiligen bis in die Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems weist.



Zu den **Kerzenleuchtern** wäre vielleicht zu sagen, dass sie so eine Nachempfindung von Bambusstäben sind. Der Künstler wollte nicht einfach irgend so eine Form, sondern nach Möglichkeit organische Formen zur Darstellung bringen.

Dann haben wir hier vorne den **Ambo**, das Lesepult. An diesem Lesepult sind drei Plaketten, und zwar mit den pastoralen Tätigkeiten: Vorne der Hirte. Man sieht die kräftige Hand und dem Hirtenstab und man sieht die Schafe. „Ich bin der gute Hirte, ich gebe mein Leben für die Schafe, ich kenne die meinen, die meinen kennen mich.“ Aber dieses Hirtesein Jesu wird ja fortgeführt durch die des Pastors, die Pastoren, die Hirten, d. h., die Pfarrer, die Geistlichen in der Kirche.



Dann ist zum Ausgang hin ein Netz mit Fischen und kräftige Fischerhände. „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“ Nach dem großen Fischfang, den die Jünger getätigt hatten nach einer erfolglosen Nacht, aber dann im Auftrage Jesu noch einmal hinaus gefahren sind. Danach hat Jesus gesagt: „Ich mache euch zu Menschenfischern.“

Und das dritte Bild ist die Darstellung des Gleichnisses vom vierfachen Ackerboden. Da wird der Same ausgestreut und der Same hat ganz unterschiedliche Erfolgsaussichten. Einmal fällt er auf den Weg, da wird er zertreten. Dann fällt er auf so harten Boden, da picken ihn die Vögel *wech*. Und dann

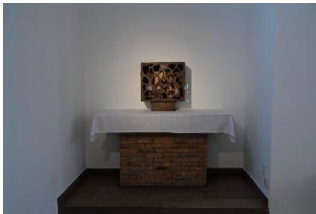
kommt er auf felsigen Boden, da hat er kurze Wurzeln und verdorrt, aber dann auf fruchtbaren Boden und bringt 30-, 60- und hundertfach Frucht. Dieser Same soll das Wort Gottes sein.



Der **Osterkerzenständer** steht noch im Altarraum. Er hat in der Mitte eine Auferstehungsdarstellung und zwar sind das die drei Frauen, die zum Grabe gehen, um den Leichnam Jesu zu salben. Und ihnen begegnet der Engel, der mit dem schönen ausgestreckten Finger auf das leere Grab weist. „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“

Alle Gegenstände, die im Altarraum zu sehen sind, sind Werke von Johannes Niemeier aus Rietberg.

Früher hatten wir zwei **Seitenaltäre**. Heute sind die Seitennischen einmal links beim Eingang gleich noch durch ein Reliquiar geschmückt. Da waren ursprünglich die Reliquien des Hl. Meinolf drin. Zurzeit ist das leer. Es sollte da noch einmal eine Figur des Hl. Meinolf entstehen oder aufgestellt werden.



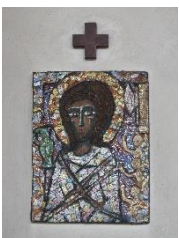
Auf der rechten Seite ist eine Marienfigur, da drunter ist der alte Tabernakel.



Diese **Marienfigur** ist von einem Professor aus München.

Die alte Tabernakelstele ist unser Firmenzeichen draußen vor der Kirche. Der Tabernakel stand ursprünglich da, wo jetzt diese Lüftungsgitter sind auf dieser Stele, die draußen vor der Kirche mit dem Siegel vom Meinolf ist. (Anmerkung der Redaktion: Die Stele ist bearbeitet worden und steht jetzt als Taufstein in der Taufkapelle.)

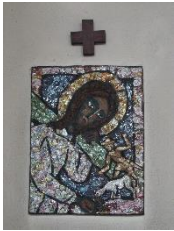
Der **Kreuzweg** stammt unten aus Salzburg von einem Benediktinermönch und ist so eine Art Mosaikarbeit. Er versinnbildet den Kreuzweg Jesu mit Szenen der *Jacht*. Es sind also immer Bilder von der *Jacht* und vom Kreuzweg kombiniert.



1. Station: Verurteilung Jesu von Pilatus
Sind rechts sind die -kreuzige, kreuzige ihn-
Da oben das Liktorenbündel, das Wahrzeichen von Rom, die zusammen gebundenen Stäbe, die die macht Roms symbolisieren.
Das Kriegsbeil.
Links ist der Kelch, so eine Art Krug, das ist ein Hinweis auf das Leiden Jesu. Er sagt ja: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde und die Taufe empfangen, die ich empfangen, die ich empfangen werde?“



2. Station: Jesu nimmt das Kreuz auf sich.
Und da haben wir unten ein Einhorn und ein Widder, jedenfalls zwei Tiere. Oben sind die Friedenstauben.
Das Kreuz ist also ein Zeichen der Aggression, die Menschen Menschen antun. Aber dadurch, dass Jesu es getragen hat und daran gestorben ist, ist es ein Zeichen des Friedens zwischen Gott und uns.



3. Station: Jesu fällt das erste Mal unter dem Kreuz.
Ein Soldat schlägt auf ihn ein, damit er wieder aufsteht. Aber man sieht eben auch ein Tier, das schon eingebrochen ist und das erlegt werden soll und das schon kurz davor ist.



4. Station: Jesu begegnet seiner Mutter.
Normale Szene. Jesu schaut sie an, sie schaut Jesu an. Maria hat also bis zum Tod bei ihm ausgeharrt.



5. Station: Jesu kann vor Erschöpfung nicht mehr weiter.
Geißelung und Dornenkrönung hat er schon hinter sich. Da wird ein Bauer, der vom Feld kommt, genommen, der Jesu das Kreuz tragen hilft.



6. Station: Das Schweiß Tuch der Veronika
Das ist, wenn die Bibel das Buch der Bücher ist, so ist das Schweiß Tuch das Tuch der Tücher, auf dem uns das Gesicht Jesu überliefert ist. Der Name Veronika ist eigentlich der Schlüssel zu dieser biblischen Szene und zwar heißt Veronika „vera ikon“, das wahre Bild.

Das wahre Bild Jesu bekomme ich nicht durch fotografieren oder malen, sondern das wahre Bild Jesu bekomme ich, wenn ich einem, der in Not ist, helfe. Das hat Veronika getan und deshalb hat sie das Bild Jesu in diesem Schweiß Tuch empfangen.



7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz.
Da oben ist wieder einer von den Soldaten und da unten der Hirsch, der durch die Hunde zur Strecke gebracht wird.



8. Station: Jesus und die weinenden Frauen
Weint nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder, über die Sünden. Jesus ist der, der zwar jetzt gekreuzigt wird, aber im Grunde der Herr der Welt, daher auch die Weltkugel mit dem Kreuz.

Und unten der Hahn, ja, er ist ein doppeltes Symbol. Und zwar einmal ist er das Symbol für die Buße, denn Petrus hatte ja versprochen, ihn nicht zu verlassen, hat das dann aber natürlich nicht getan. Er hatte ihn aber einmal verleugnet. Und da hatte ihm Jesus gesagt: „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“

Jesu schaut Petrus an und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Der Hahn ist also ein Zeichen der Buße.

Auf der anderen Seite ist der Hahn, der morgens zu krähen beginnt, auch ein Zeichen der Morgenfrühe, der Auferstehung. Und als solcher ist er oben auf vielen Kirchen zu besichtigen.



9. Station: Jesu fällt das dritte Mal unter dem Kreuz.

Die Hand Gottes weist auf ihn hin: „Das habt ihr aus ihm gemacht.“

Und da ist noch die Schöpfung, Sonne, Fische, Vögel, Tauben.



10. Station: Jesu wird seiner Kleider beraubt.
Ein Engel ist es dann, der ihn bedeckt. Und unten ist einer der Hunde, der sich greifend, lechzend, leckend über Jesu hermacht.

Wir sind jetzt in der **Taufkapelle**. Auf der linken Seite haben wir von Klaus Stegmann, einem Lehrer aus der Senne, ein Bild von der Schöpfung, das sich besonders schön darstellt, wenn spätnachmittags oder abends die Sonne durchscheint. In der Mitte ist also die Sonne dargestellt mit den Strahlen. Es ist aber gleichzeitig ein Bild, ein Symbol für Gott. Von ihm geht das Leben aus, von ihm geht die Liebe aus. Und dann haben wir oben den Mond, unten links die Erde, Pflanzen auf der rechten Seite, Pflanzen mit Blüten. Ein farblich wunderschönes Bild, das nicht nur Kinder immer wieder zum Staunen einlädt.



Dann ist da eins der Bilder, die im Grunde genommen in der Machart wie der Kreuzweg sind. Es ist die Taube als Symbol des heiligen Geistes und die sieben Feuerzungen, als Sinnbild für die Gaben des heiligen Geistes. Das ist das, was uns geschenkt wird in der Taufe.



Das Kreuz ist das **ursprüngliche Kreuz** über dem Altar vorne. Es ist ein Leidenkreuz, im Gegensatz zu dem, was jetzt da vorne ist. Es ist auch ursprünglich nicht gedacht gewesen für den Altar. Das sieht man schon daran, dass der Kopf des Gekreuzigten sehr weit rüberreicht, d. h., man kann nur von unten, als Priester vorm Altar, Christus richtig erfassen, das Gesicht auch sehen. Und dieses Kreuz haben wir Karfreitag jetzt immer für die Liturgie benutzt und es hat aber, wie gesagt, jahrzehntelang vorne im Altarraum gestanden.

Wenn man durch den Haupteingang von hinten die Kirche betritt, dann hat man rechts ein Weihwasserbecken und da drüber eine **Tafel von der alten Kanzel**: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen.“ Die alte Kanzel hatte noch zwei weitere Tafeln, einmal vom Gleichnis vom vierfachen Ackerboden, was jetzt vorne auch am Ambo zu sehen ist. Und das andere waren die vier Evangelisten. *Brauchen wa nich zu erwähnen, nösch.*



Neben dem Ausgang in gut alt katholischer Tradition oder christlicher Tradition ist eine **Christophorus-Figur** aus Oberammergau. Das ist ein Geschenk einer alten Dame aus unserer Gemeinde gewesen. Sie ist ein bisschen aufgearbeitet und auf so einem Sockel festgemacht worden. Sie erinnert daran, dass Christophorus das Jesuskind über den kleinen Fluss getragen hat. Die Legende vom Christophorus *könnta* nachlesen, die *findetaja* überall.



Und weil er das Jesuskind und viele andere über den Fluss getragen hat, wurde er verehrt, als derjenige, der uns über den Fluss zur Toten-, Unterwelt begleitet. Und die Leute im Mittelalter haben, bevor sie aus der Kirche gingen, immer zu dem Christophorus geguckt und zu ihm gebetet, ihn um eine gute Sterbestunde angefleht. Und man glaubte, wenn man den also anguckte, dann war man für die Woche erstmal sicher.

So, jetzt *komm* in den **Beichtraum**. Er hat die berühmten beiden Möglichkeiten, einmal knieend unerkannt und anonym oder sich in einen Sessel dem Priester gegenüber zu setzen und ein Beichtgespräch, ja um Vergebung der Sünden zu bitten.

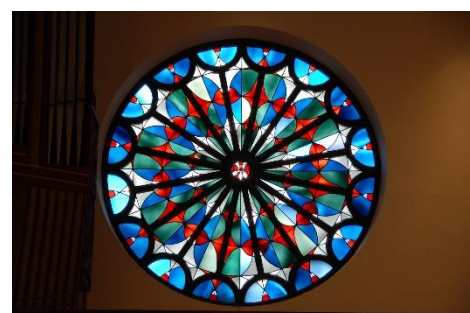


Auch dieses **Bild im Beichtraum** ist von Klaus Stegmann. Die Ausführung ist übrigens bei beiden Bildern von Peters. Peters ist ein Glasmaler in Paderborn.

Und dieses Bild, das dreigeteilte Bild, soll einmal die Schuldverfallenheit des Menschen darstellen in den violetten und blauen Farben, dann aber auch die Hoffnung auf Vergebung in grün. In der Mitte ist so etwas wie eine Rose, eine Blume, ein roter Kreis. Die Blume ist ja ein Zeichen der Liebe und da könnte man schon die Vergebung und die Liebe des barmherzigen Vaters erblicken. In diesem roten Kreis ist ein, ja, ein Engel dargestellt, das ist der Auferstehungsengel. Dahinter kann man sich das Grab vorstellen. Ein Streifen dieses Grabes kommt noch hinter dem Engel zum Vorschein. Und das, was hier in der Sündenvergebung geschieht, ist ja im Grunde genommen Auferstehung zu neuem Leben, so wie es im Lukas 15, 32 ist: „Der barmherzige Vater, dein Bruder war tot und verloren, ist wiedergefunden und lebt wieder“.

Das Kreuz, was hier hängt, ist das Kreuz, was früher an der Kanzel oben an der Wand hing.

Wenn man vom Mittelgang nach hinten oben schaut, sieht man links die **Orgel**. Das Entsprechende der Orgeleinweihung und wie viele Register sie hat, ist in der Chronik vermerkt. Sie ist von Speith.



Das Beherrschende der Rückwand ist die große **Rosette**. Die Kirche ist ja gebaut im neuromanischen Stil, wenn man so will, in Basilikenform. Romanisch, weil die Fenster halbrund sind und der Fries ist typisch romanisch. Basilikenform heißt, dass das Mittelschiff höher als die Seitenschiffe ist. Es ist die Form der alten römischen Markthalle, die in der Mitte den Publikumsverkehr hatten und links die Stände. Und vorne saß der Polizist und sein Präfekt und *sorchte* für Ruhe und Ordnung. Und wenn da Schwierigkeiten waren beim Wiegen, wurde das da schnell entschieden. Die Christen sind ja seinerzeit nicht in die Tempel gezogen, die heidnischen Gotteshäuser, sondern sie haben dann so profane Bauten genommen, wie eben die Markthallen, wenn sie nicht überhaupt in einem Privathaus waren.

Und zu dieser romanischen Ausstattung der Kirche gehört auch die Rosette. Auch später in der Gotik. Und diese Rosette stellt also die roten Feuerzungen des Heiligen Geistes dar. In der Mitte ist ein Pelikan, der sein Blut opferte, das Sinnbild für Jesus.

Jetzt geht hier der Kreuzweg weiter.



11. Station: Jesus wird ans Kreuz geschlagen.

Da sind in einem Nest die drei Pelikane dargestellt, wie auch in der Rosette. Vom Pelikan geht die Sage aus, dass, wenn sie in Not, in Hungersnot sind, der alte Pelikan oder die alte Pelikanin sich mit dem Schnabel die Brust aufritzt und die Kinder auf diese Weise überleben lässt. Jesus gibt sein Leben für unser Leben hin.

Hier stand früher einer der **Beichtstühle**, deshalb ist da nix. Ich wollte da immer noch Bilder von Böddecken, von Meinolf also, anbringen.



12. Station: Hier ist Jesus gekreuzigt.

Er neigt sein Haupt und die Mutter Jesu ist wieder dargestellt. Und das soll die Sonne oder Trauer oder so darstellen. Das weiß ich auch nicht so genau.



13. Station: Jesus wird vom Kreuz genommen und in den Schoß der Mutter gelegt.



14. Station: Jesus wird ins Grab gelegt.

Da ist wieder der Kelch, den Jesus bis zur Neige trinken musste.



15. Das ist also späteren Datums. Da ist auch kein Kreuz mehr oben drüber. Ist auch sinnvoll. Weil es eben ein Auferstehungsbild ist. Hier ist die Auferstehung Jesu dargestellt. Er beherrscht das Kreuz, ein Liebeszeichen. Und da ist die Schlange des Todes, die er besiegt oder ein Drachen, oder was soll das sein?

Pater Morandell hat diesen Kreuzweg gefertigt.

Die katholische Kirche hat die Tradition, in der Kirche **12 Leuchter** anzubringen, als Erinnerung an die Apostel. Die Kirche ist auf die Apostel aufgebaut, daher heißt sie auch „Apostolische Kirche“. Wir glauben an die eine heilige katholische weltumspannende apostolische Kirche. Und da drunter befinden sich die Weihesteine. Da hat der Bischof die Kirche bei der Kirchweih gesalbt. Genauso wie der Altar gesalbt ist. Darauf sind ja auch so fünf Kreuze. Und man sieht auch noch ein bisschen die Flecken von dem Öl.

Die **Kredenzen** und die umlaufende Sitzreihe mit dem Priestersitz im Altarraum kann man noch erwähnen. Von der Größe des Altarraumes ist hier eine wunderbare Entfaltungsmöglichkeit für die Liturgie.



Man denkt ja immer so Buntfenster sind wunderbar und kostbar, aber das Kostbarste, was wir an Fenstern haben, sind die **Seitenfenster**. Die sind nämlich aus „Danziger Glas“. Das ist sowas wie Kristall. Ist unheimlich schwer zu bearbeiten. Wenn da also was kaputt geht, braucht man wirklich einen Fachmann, der das wieder einschneiden und einpassen kann. Sind aber, denk ich, noch einige Platten von da.

Boden, Decke und Säulen, das sind alles Sinnbilder für die Kirche. „Wir stehen fest auf diesem Boden, wir sind geborgen unter der Decke.“ Säulen, die Apostel, auf denen das alles ruht. Und dann eben die Bänke, in denen die Gläubigen sitzen. Die Gemeinde ist ja nicht das Unwichtigste. Denn die eigentliche Kirche von St. Meinolf ist nicht dieses Haus, sondern das sind die Menschen, die diese Gemeinde bilden.



Interview, aufgeschrieben und bearbeitet: JAT
Fotos: JAT